Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften

Interavia

Evolution der militärischen Aufklärung in den USA

Zwei Wege für bessere Aufklärungserfolge werden zur Zeit verfolgt:
- Entwicklung von Sensoren für den wetterunabhängigen 24-Stunden-Einsatz;
- Datenfernerfassung mit unbemannten Geräten.

Die Verbindung zwischen den im Feindgebiet abgesetzten Sensoren und der Datenverarbeitungszentrale wird durch eine ferngesteuerte oder mit einem Piloten bemannte Relaisstation «Pave Eagle» hergestellt.

Die Luftstreitkräfte versuchen ein Konzept ferngesteuerter Fluggeräte (RPV = Remotely-Piloted Vehicles) nicht nur für Aufklärung, sondern für alle Aufgaben der elektronischen Kriegführung anzuwenden.

Seit März 1971 arbeitet man am «Compass-Dwell»-Programm, einem Flugkörper mit 24-Stunden-Einsatzdauer in mittlerer und großer Höhe.

Auf dem Gebiet der Sensoren wurden wesentliche Fortschritte erzielt. Zu den wichtigsten gehören: Dämmerlicht-Fernsehanlagen, Vorwärtssicht-Infrarotgeräte, ein rechnergegesteuertes Radar zur Entdeckung beweglicher Ziele und der «Black-Crown-Sensor», der wahrscheinlich zum Aufspüren elektromagnetischer Ausstrahlungen von Fahrzeugzündanlagen dient.

Die US Army entwickelt ferner das STANO-Programm (Surveillance, Target Acquisition and Night Observation). Es handelt sich um Geräte, die, je nach Art, sich bewegende Personen bis zu 1200 m aufspüren.

Unter den aus der Luft verlegten Sensoren sind zu nennen:
- «Acoubuoy» bleibt mit getarntem Fallschirm an Bäumen hängen. Die mit Mikrophonen ausgestattete Schallboje hat eine Betriebsdauer von 30 bis 45 Tagen.
- «Adsid» – ein seismischer Sensor – wird ohne Fallschrim abgeworfen und ragt mit seiner Antenne etwa 1 m aus dem Boden. Er dient zur Unterbindung des Fahrzeugverkehrs.
- «Acousid» vereinigt akustische und seismische Funktionen. Die Entwicklung leistungsfähiger Batterien hat die Betriebsdauer dieser Fernsensoren inzwischen auf etwa 90 Tage erhöht.

Das ganze Aufklärungssystem funktioniert folgendermaßen: Die Meßwerte einer am Boden abgesetzten Sensorenkette werden über fliegende Relaisstationen in eine Auswertungszentrale übertragen. Mit Hilfe einer rechnererzeugenden Darstellung werden dort die Bewegungen des Ziels verfolgt. Die Zielkoordinaten werden dann auf Befehl des Überwachungsoffiziers an den Bordrechner eines im Zielgebiet patrouillierenden F4 übermittelt, worauf das Flugzeug automatisch das Angriffsziel ansteuert und im richtigen Zeitpunkt die Waffen auslöst. jst

(Nr. 4/1972)

Aviation Week and Space

Die Situation in Nordvietnam nach der Verminung der Häfen und dem Bombardement durch die US Air Force

Die Karte veranschaulicht die Situation im Norden. Die Amerikaner haben insgesamt sieben Häfen vermint, um den Nachschub aus der UdSSR und aus Rotchina zu stoppen. Um die Versorgung der Panzer und Fahrzeuge am Kriegsschauplatz zu gewährleisten, hatten die Nordvietnamesen eine Pipeline gebaut. Sie ist in der Karte dünn gestrichelt dargestellt. Sie beginnt im Hafen von Vinh und endet südlich der entmilitarisierten Zone, in Laos. Die Nordvietnamesen haben auch zwei neue Flughäfen angelegt, um von dort aus durch MiG-Unterstützung in den Erdkampf einzugreifen. Durch die hohe Luftüberlegenheit der US Air Force wurde dieses Vorhaben allerdings vereitelt. Inzwischen wurden durch die amerikanischen Bombenangriffe die Mehrzahl der Verbindungswege nach Rotchina zerstört, Tanklager vernichtet und durch die «smart bomb», eine moderne Bombe, die elektronisch gesteuert wird, schwierige Ziele, wie Eisenbahnbrücken und dergleichen, aus großer Höhe zerstört. Auch die Pipeline wurde inzwischen an einigen Stellen unterbrochen. jst

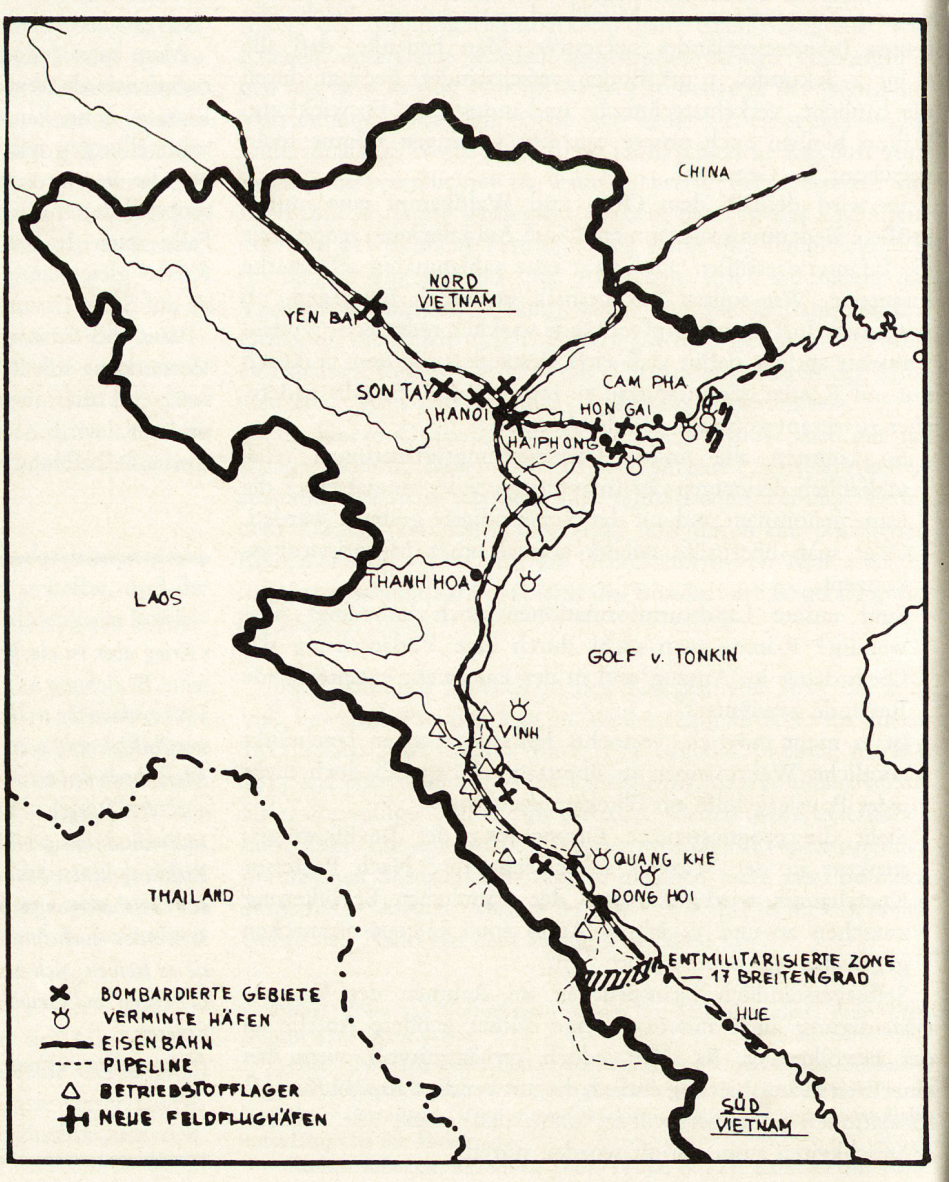
(Mai 1972)

Wojennyj Wjestnik

Das Wirkungsschießen der sowjetischen Artillerieabteilung

Im zweiten Weltkrieg benützte der Gegner zur Verteidigung eine durchgehende Front, ohne Lücken zwischen den Stützpunkten. Für das Wirkungsschießen auf gedeckten Gegner mußte daher einer Artillerieabteilung ein Zielgebiet von 5 bis 6 ha zugewiesen werden. Das Feuer aller Batterien einer Abteilung wurde zusammengefaßt und damit das Ziel in drei Lagen (Zahlen) mit Sprüngen von etwa einem Drittel Zieltiefe bestrichen. Durch Streuen in der Seite und Kommandieren eines Fächers konnte das Feuer der Zielbreite angepaßt werden. Dieses Schießverfahren war gerechtfertigt, da in dem durchgehenden Grabensystem die Grenzen einzelner Zielgruppen (Zugsstützpunkte) nur schwer erkennbar waren.

In den letzten Jahren zeigte sich aber eine wesentliche Änderung der Ansichten über die Führung des Abwehrkampfes. Das Vorhandensein von Lücken zwischen den Zugsstützpunkten einer Abwehrfront erlaubt eine genaue Bestimmung der Ziele, in vielen Fällen sogar ein Erkennen von Einzelzielen. Es drängt sich daher eine Ergänzung und Präzisierung der bisherigen Schießregeln der Artillerie auf.



Je nach den Verhältnissen kann es empfehlenswert sein, einzelnen Batterien an einen Teil des Abteilungszieles zuzuweisen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn alle oder der größte Teil der Einzelziele des Zugsstützpunktes bekannt sind. Die Aufteilung soll nicht schematisch vorgenommen werden. Als Batterieziele eignen sich zum Beispiel die Stellung einer Panzergrenadiergruppe, die Feuerunterstützungsmittel des Zuges, Genieeinrichtungen. In der Regel wird die erste Graben- oder Schützenlochlinie des Zugsstützpunktes, mit den in der Nähe liegenden Feuermitteln und Genieanlagen, in zwei Batterieziele aufgeteilt.

Für jedes Batterieziel wird zunächst ein Schießen auf drei Zahlen vorbereitet. Das Feuer wird sodann auf der mittleren Zahl eröffnet. Beträgt die Tiefe des Batterieziels nicht mehr als 50 m oder handelt es sich um einen Grabenabschnitt, so wird nach der ersten Korrektur oder nach einer deckenden Lage auf einer einzigen Zahl weitergeschossen. Auf drei Zahlen wird geschossen, wenn die Abweichung des Gruppenschwerpunktes vom Ziel nicht genau bestimmt werden kann.

Beträgt die Zieltiefe mehr als 50 m oder handelt es sich um einen Grabenabschnitt schräg beziehungsweise parallel zur Schußrichtung, so empfiehlt sich auf jeden Fall ein Schießen auf drei Zahlen.

Zur Bestimmung der Zielabweichung stehen Entfernungsmesser und eventuell Radargeräte zur Verfügung. Bei Bedarf können auch Luftbeobachter angefordert werden.

Jedes Abteilungsfeuer wird durch eine Salve pro Batterie eröffnet. Die Batteriesalven werden zur Erleichterung der Beobachtung zeitlich gestaffelt. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß der Abteilungskommandant die erste, sein Stabschef die folgenden Batteriesalven kommandiert. Der zeitliche Abstand der Batteriesalven kann zum Beispiel 10 sec betragen. Nach der einleitenden Salve wird das Wirkungsschießen der Batterie auf Kommando des Batterieoffiziers mit der befohlenen Feuergeschwindigkeit fortgesetzt.

In einem Vorbefehl gibt der Abteilungskommandant Zielbezeichnung, Zünderart, Geschoßzahl und Feuergeschwindigkeit für die einzelnen Feuerschläge und die kartenmäßige Lage der Batterieziele bekannt. Der Batteriekommandant sucht das Ziel im Gelände, bestimmt Frontbreite, Zieltiefe, Grad der Befestigung, Lage zur Schußebene. Auf Grund dieser Unterlagen schlägt er dem Abteilungskommandanten Zielpunkt, Durchführung des Schießens, Art der Feuerkorrektur, zu verwendende Ladung und Zünderstellung vor. Basierend auf diesen Vorschlägen befiehlt der Abteilungskommandant Zielpunkt, Frontbreite, Zieltiefe, Zünderstellung, Ladung und Zeitpunkt der Schußbereitschaft.

Kriegsmäßige Schießen haben gezeigt, daß bei bester Schießvorbereitung die erste Lage nie mehr als 200 m vom Ziel entfernt liegt.

Niederhaltefeuer auf Gegner in behelfsmäßigen Deckungen werden zweckmäßigerweise mit Annäherungszünder, durch Rikoschettschießen oder mit Momentzünder durchgeführt. Für Wirkungsschießen auf gut eingerichteten Gegner (mit überdeckten Gräben, Feuerquellen hinter Beton oder Panzerung) wählt man am besten Aufschlag- oder Verzögerungszünder. Es kann auch empfehlenswert sein, mit gemischten Zündern zu schießen, zum Beispiel Gruppen von vier Schuß pro Rohr mit einem Momentan- und drei Verzögerungszündern.

Das Abteilungsschießen mit Aufteilung des Zieles in einzelne Batterieziele erlaubt wesentliche Ersparnisse an Munition. In einem Beispiel wurde der Munitionsverbrauch auf ein Viertel gesenkt. es

(Generalmajor der Artillerie Anaschkin und Oberst Chrjaschtschew in Nr. 5/1972)

Die sowjetische Raketenbatterie im Begegnungsgefecht

Im Begegnungsgefecht hängt der Erfolg weitgehend davon ab, ob man dem Gegner in der Auslösung von Raketenschlägen und in der Eröffnung von Artilleriefeuer zuvorkommt. Raketen- und Artillerieeinheiten müssen daher während des Marsches stets bereit sein, unvorbereitete Feuerstellungen einzunehmen und gegnerische Kernwaffen oder auch marschierende Truppen mit präzisen Raketen- oder Feuerschlägen zu belegen.

An einem Übungsbeispiel wird gezeigt, wie sich eine sowjetische Raketenbatterie auf dem Marsch und im Begegnungsgefecht verhält. Es handelt sich um Batterie 2 einer Raketenabteilung, die den angreifenden Panzer- und Panzergrenadiertruppen beim Vorstoß in die Tiefe der feindlichen Verteidigung nachfolgt.

Die Raketenabteilung erhält nachts 23 Uhr den Auftrag, bis zum Mittag des nächsten Tages (12 Uhr) ein 140 km entferntes Ziel zu erreichen. Auf dem Marsch hat sie stets dazu bereit zu sein, unvorbereitete Feuerstellungen zu beziehen und Raketenschläge auszulösen.

Bis 1 Uhr werden die Vorräte ergänzt, bis 4 Uhr wird Rakete 218 auf die Startrampe der Batterie gebracht, um 5.30 Uhr setzt sich Batterie 2 als zweite in der Abteilungskolonne in Bewegung. Die mittlere Marschgeschwindigkeit beträgt 25 km/h, die Abstände zwischen den Fahrzeugen 50 m.

Auf dem Marsch wird die Kolonne von feindlichen Fliegern angegriffen. Die Fahrzeuge erhöhen ihre Marschgeschwindigkeit und vergrößern die Abstände. Die Truppe nimmt die Flugzeuge mit Infanteriewaffen unter Feuer. Dank einer der Raketenabteilung vorausfahrenden Flababteilung wird der Luftangriff abgewehrt.

Ein chemisch verseuchtes Gebiet wird in Schutzausrüstung, mit erhöhten Fahrzeugabständen und erhöhter Marschgeschwindigkeit durchquert. Vor dem Weitermarsch erfolgt Entgasung von Truppe und Material.

Um 10 Uhr kommt die Spitzeneinheit der vorausmarschierenden Panzergrenadiere in Feindberührung. Der Kommandant der 2. Raketenbatterie erhält den Auftrag, Startstellung zu beziehen und um 10.40 Uhr auf ein koordinatenmäßig befohlenes Ziel (Panzerkolonne) mit Rakete 218 einen Raketenschlag auszulösen. Die Startstellung wird durch die Vermessungsgruppe von einem nach Karte bestimmten Punkte aus eingemessen, der Wetterposten führt eine Sondierung aus, die Rechen- und Wettergruppe bestimmt die Startelemente.

Der Batteriekommandant kontrolliert das Vermessen der Startstellung, bestimmt aus den Koordinaten die Grundseite und kommandiert sie der Bedienungsmannschaft der Startrampe. Auch die übrigen Startelemente kommandiert er der Startrampenbedienung, sobald sie ihm von der Rechen- und Wettergruppe (die 50 m hinter der Startrampe Stellung bezog) gemeldet werden.

Nach Kontrolle der an der Startrampe eingestellten Elemente meldet der Batteriekommandant dem Abteilungskommandanten die Bereitschaft der Batterie. Der Start der Rakete erfolgt auf Kommando des Abteilungskommandanten. Unmittelbar nach der «Schuß-ab»-Meldung befiehlt der Batteriekommandant der Startrampe den Bezug einer Wechselstellung, das Startbereitmachen von Rakete 232 und das Einrichten auf ein neues Ziel.

Der zweite Raketenschlag (auf eine feindliche Raketeneinheit) erfolgt um 12.10 Uhr, vor dem Eingreifen der eigenen Hauptkräfte in das Begegnungsgefecht. Im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen wird die Raketenbatterie jeweilen einzeln oder im Abteilungsverband eingesetzt. Der Abteilungskommandant befiehlt dazu Stellungsgebiet, Marschroute, Hauptschußrichtung und Bereitschaftszeit. es

(Oberstleutnant Schibanow in Nr. 3/1972)

Die Kampfaufträge der sowjetischen Panzergrenadiereinheiten beim Angriff

Über den zweckmäßigsten Umfang des Kampfauftrages an eine Panzergrenadiereinheit gehen die Meinungen weit auseinander. Sicher ist, daß ein Vorstoß von 6 bis 7 km Tiefe einem Bataillon nur im Begegnungsgefecht, bei der Verfolgung oder zu Beginn des Angriffs auf einen mittels Kernwaffen sicher niedergehaltenen Gegner zugemutet werden kann. Beim Angriff mit nur konventionellen Mitteln wäre das Bataillon überfordert, stellen doch bekanntlich 6 bis 7 km die Tiefe der Stellung einer Infanterie- oder Panzergrenadierbrigade dar. Ebenso ist eine Kompanie sicher überfordert, wenn sie (mit Nachbareinheiten zusammen) bei Einsatz von nur konventionellen Mitteln über die ganze Tiefe einer Bataillonsverteidigungsstellung vorstoßen soll. Unvernünftig wäre es anderseits auch, einer Kompanie nur die vordersten Zugsstützpunkte der gegnerischen Verteidigungslinie als erstes Ziel zu setzen. Allgemein kann gesagt werden, daß ein Kampfauftrag die Inbesitznahme aller jener Elemente umfassen muß, die die Stärke einer Verteidigungsstellung ausmachen. Ferner muß die Einheit imstande sein, den Kampfauftrag ohne Umgruppierung zu erfüllen.

Eine wichtige Rolle spielen im modernen Kriege die Kompaniestützpunkte. Gewöhnlich weisen sie zwei Staffeln auf: 2 Züge in der ersten, 1 Zug in der zweiten Staffel, mit etwa 200 m Abstand zwischen den Zügen. Solche Kompaniestützpunkte bilden das Fundament jeder Verteidigungsstellung. Wird ein Kompaniestützpunkt herausgebrochen, so bildet sich in der vordersten Verteidigungslinie eine Bresche von bis zu 3 km.

Es dürfte darum zweckmäßig sein, einer Kompanie der ersten Staffel des Bataillons als Kampfauftrag die Besetzung (in Zusammenarbeit mit Nachbareinheiten) eines feindlichen Kompaniestützpunktes der vordersten Linie zu geben. Die Tiefe eines solchen Stützpunktes beträgt etwa 1 km und kann von den angreifenden Einheiten noch mit großer Geschwindigkeit, ohne Umgruppierung, überwunden werden. Auch den in die Zwischen-

räume der Stützpunkte vorstoßenden Kompanien der ersten Staffel des Bataillons wird man zweckmäßigerweise die gleiche Angriffstiefe als ersten Kampfauftrag zuweisen.

Dies bedeutet allerdings nicht, daß die angreifenden Einheiten stets in Linie vorgehen müssen. Die Linienformation ist zweckmäßig bis zur Überwindung des vordersten Randes der Verteidigung, da sie die Verluste verringert. Ist der vorderste Rand der feindlichen Verteidigung überschritten, muß jede Einheit ihre weitere Angriffsrichtung der Lage anpassen. Insbesondere die in die Zwischenräume der Stützpunkte vorstoßenden Kompanien müssen nach Möglichkeit unverzüglich zur Umgehung und Einkreisung der Stützpunkte ansetzen. Die im ersten Kampfauftrag zu erreichende Linie muß auch nicht unbedingt parallel zum vordersten Rande der feindlichen Verteidigung sein. Die zum Schutze der eigenen Flanken oder zur Einkreisung von Stützpunkten eingesetzten Einheiten können eine nach der Seite oder gar rückwärts gerichtete Stellung einnehmen.

Auch der Kampfauftrag an das Bataillon umfaßt zweckmäßigerweise nur die Besetzung (mit Nachbareinheiten zusammen) der vordersten Kompaniestützpunkte des Gegners, ist doch mit schweren Verlusten der in der ersten Staffel des Bataillons eingesetzten (in einer einzigen Staffel angreifenden) Kompanien zu rechnen, speziell wenn ohne Einsatz von Kernwaffen angegriffen wird. Für den weiteren Vorstoß auf die Kompaniestützpunkte der zweiten Bataillonsstaffel des Feindes wird daher das Bataillon seine eigene zweite Staffel einsetzen müssen. Dies ist ein wichtiger Zeitpunkt, der den Inhalt eines zweiten Kampfauftrages bilden sollte.

Im Prinzip wäre der Umfang des Kampfauftrages zu variieren, je nachdem, ob von der eigenen Seite Kernwaffen eingesetzt werden. Häufig wird aber der übergeordnete Kommandant sich erst im letzten Moment zum Einsatz von Kernwaffen entschließen. Der Bataillonskommandant müßte daher zwei Varianten von Kampfaufträgen vorbereiten und mit der Erteilung von Aufträgen bis zum letzten Moment warten. Zweckmäßiger ist es aber, für beide Fälle den Umfang der Kampfaufträge gleich zu halten und nur die zur Ausführung verfügbare Zeit entsprechend zu variieren.

In diesem Zusammenhange ist darauf hinzuweisen, daß die Fetischierung der Kernwaffen bei der Gefechtsausbildung ohnehin schädlich ist. Die Gewohnheit, immer in Richtung auf einen Kernwaffenschlag anzugreifen, führt dazu, daß die Kommandanten ihre Fertigkeit in der Gefechtsführung *ohne* Einsatz von Kernwaffen verlieren.

Überhaupt dürfte es von Vorteil sein, so weit wie möglich unter allen Kampfbedingungen einheitliche Kampfaufträge zu verwenden: nicht nur beim Angriff mit oder ohne Kernwaffen, sondern auch für den Kampf bei Nacht, im Walde, in der Wüste usw. Dieses Prinzip erleichtert die Befehlsgebung und kann besonders bei Funkstörung oder anderen Übermittlungsschwierigkeiten von großer Hilfe sein.

es

(Oberst Winnikow in Nr. 4/1972)

Mitteilungen

Ausländische Armeen

Demonstrationsschießen mit dem neuen Feuerleitsystem «Skyguard»

Auf dem Truppenschießplatz Zuoz führte die Contraves AG, Zürich, vor etwa 150 Fachleuten aus 13 Nationen eine eindrückliche Demonstration mit dem neuen Fliegerabwehr-Feuerleitsystem «Skyguard» durch.

Das Feuerleitsystem «Skyguard» ist eine Neuentwicklung, die das Gerät «Superfledermaus» ergänzen beziehungsweise ablösen wird.

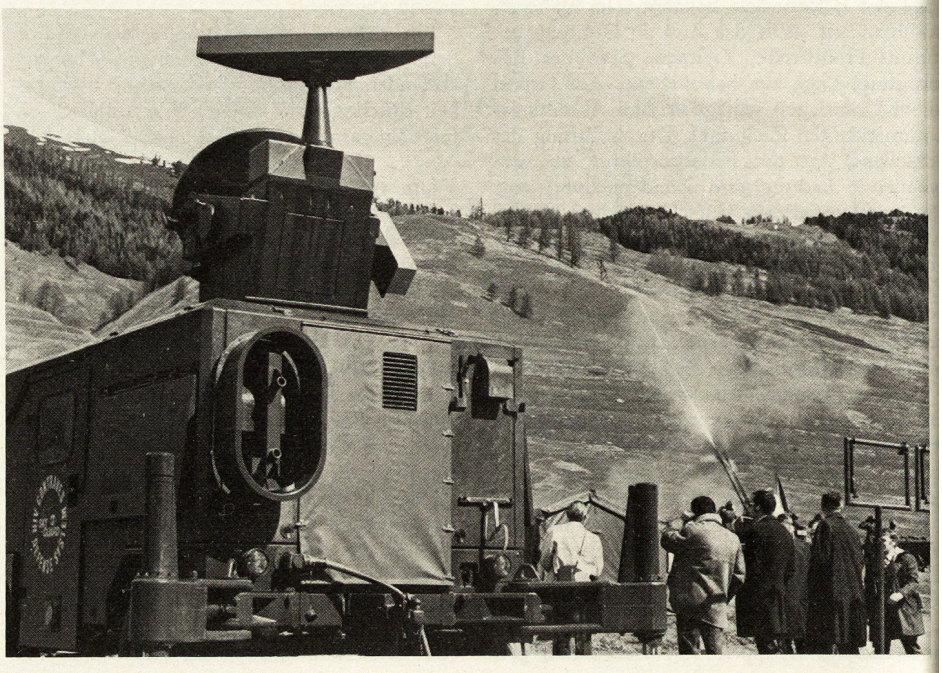
Das kompakt gebaute Allwetter-Feuerleitsystem «Skyguard» besteht aus den folgenden Baugruppen:
- Puls-Doppler-Suchradar; Monopuls-Puls-doppler-Zielfolgeradar; TV-Zielverfolgungssystem;
- digitalem, miniaturisiertem Rechner;
- nach modernsten Gesichtspunkten konzipierter Bedienungskonsole in vollklimatisierter Kabine;
- Datenübertragungssystem zu den zu steuernden Waffen;
- eingebautem Stromversorgungsaggregat mit automatischer Betankungsanlage.

Das System dient zur Steuerung von Mittelkaliberrohrwaffen, Kurzstreckenlenkwaffen und Hochkadenzrohrwaffen für die Flugkörperabwehr.

«Skyguard» ist für drei verschiedene Transportarten konzipiert:
- als gezogenes, geländegängiges Anhängerfahrzeug;
- als Container für Transport auf Lastwagen oder in Helikopter;
- als selbstfahrendes Gerät auf Pneu- oder Kettenfahrzeugen.

jst

NATO

Anläßlich des Treffens des Verteidigungsplanungsausschusses der NATO gaben die Verteidigungsminister der vierzehn in Brüssel bekannt, daß vom 18. bis zum 22. September unter dem Namen «*Strong Express*» die größten bisher von der NATO veranstalteten *kombinierten Manöver der Land-, Luft- und Seestreitkräfte* stattfinden werden, deren Ausläufer bis in die westliche Ostsee und bis zum Mittelmeer reichen. Es wird sich um eine Art Gegendemonstration zur «Ozean»-Übung handeln, mit der die *Sowjetunion* vor einiger Zeit der überraschten Weltöffentlichkeit demonstrierte, daß sie heute weltweit und ohne Nachschubprobleme auf den Ozeanen operieren kann. Die NATO will nun ihrerseits die Fähigkeit zu rascher Reaktion und Verstärkung des Verteidigungsdispositivs testen und entwickeln. Im Zentrum der Übung steht die NATO-Atlantikflotte des Kommandobereichs Atlantik, zu Lande namentlich unterstützt von der «NATO-Feuerwehr», der mobilen Streitkraft aus dem Kommandobereich Europa. Ferner wird das Ärmelkanalkommando mit einbezogen. In Nordnorwegen ist unter anderem eine Landungsübung vorgesehen. An diesen Manövern, die unter der Leitung des alliierten Oberkommandos Atlantik stehen, werden rund 190 Schiffe, darunter 30 U-Boote, ferner Flugzeugträger und Schnellboote sowie sehr starke Luftstreitkräfte und insgesamt 50000 Mann teilnehmen. Außer der Türkei, Griechenland, Island und Luxemburg werden sich alle NATO-Mitglieder beteiligen, in beschränktem Rahmen auch Frankreich, das die integrierte Verteidigungsorganisation unter de Gaulle verlassen hat.

Wie der amerikanische Verteidigungsminister *Laird* in Brüssel betonte, ist diese Übung Ausdruck der Erkenntnis, daß gemäß Präsident Nixons Doktrin der «realistischen Abschrek-